

Heinrich v. Kleins st Route



Eine
Entdeckungs-
tour quer durch
Frankfurt (Oder)
und Stübice



Auf den Spuren der von Kleist lernen Sie Frankfurt (Oder) und Słubice kennen. Unsere Route führt Sie zu Orten, die bereits im 18. Jahrhundert eine wichtige Rolle spielten, aber auch heute noch unser Stadtbild prägen.

Impressum

Stadt Frankfurt (Oder)
Der Oberbürgermeister
Marktplatz 1
15230 Frankfurt (Oder)

Redaktions-Team:
Peter Hauptmann,
Dr. Alexandra Kankeleit,
Joanna Pyrgiel,
Hans-Jürgen Rehfeld
und Ralf-Rüdiger Targiel

Grundlage des hier vorliegenden Textes ist die dreisprachige Publikation „Auf Kleists Spuren“ des Kleist-Museums von 2009.

Fotos:
Kleist-Museum
Frankfurt (Oder) (© KM),
Stadtarchiv
Frankfurt (Oder) (© STA),
Giraffe Werbeagentur

Grafikdesign:
Giraffe Werbeagentur

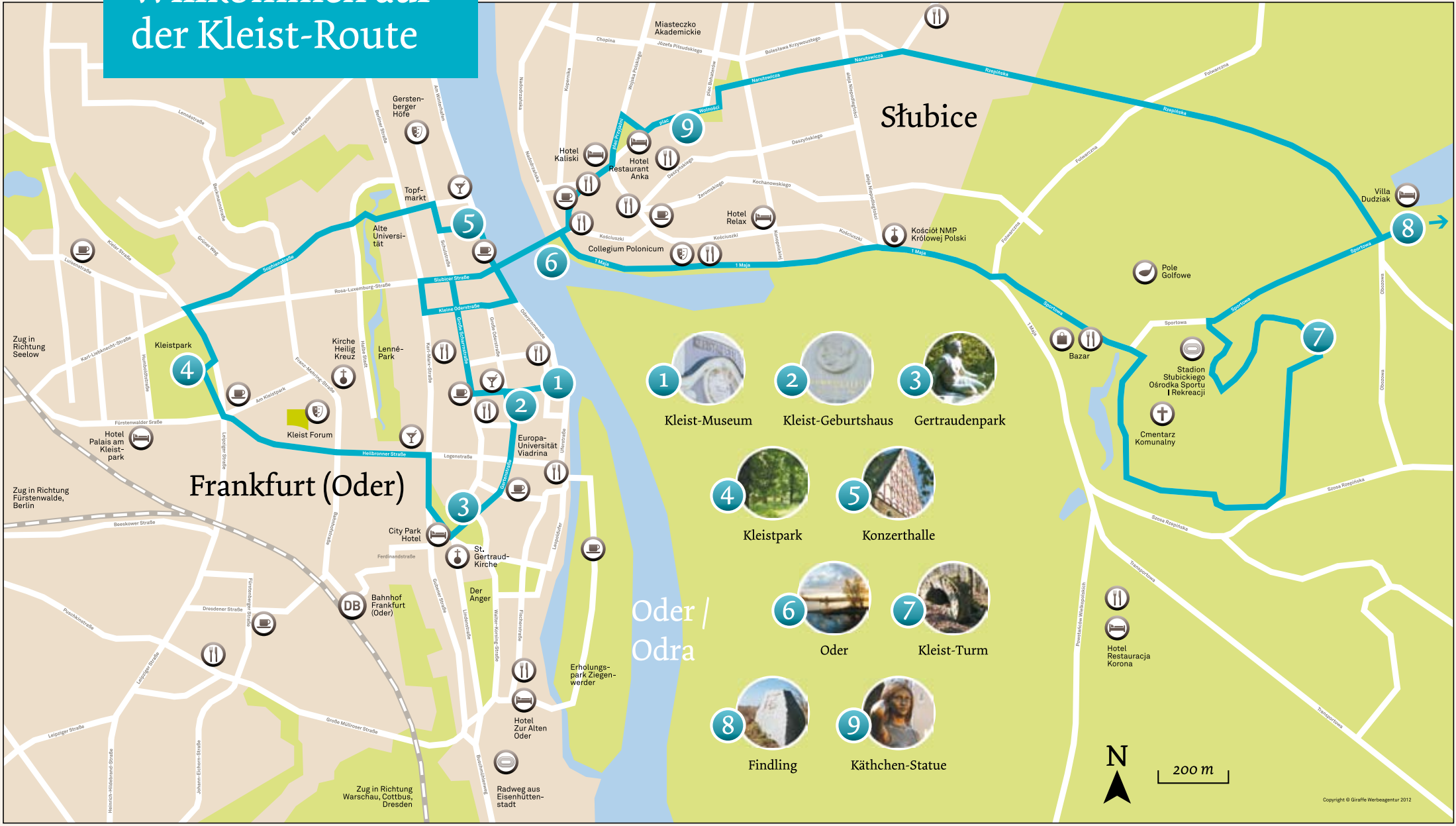


Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung im Rahmen des Operationellen Programms der grenzübergreifenden Zusammenarbeit Polen (Wojewodschaft Lubuskie)–Brandenburg 2007-2013, Small Project Fund und Netzwerkprojektfonds der Euroregion Pro Europa Viadrina, kofinanziert.

Grenzen überwinden durch gemeinsame Investition in die Zukunft. / Pokonywać granice poprzez wspólne inwestowanie w przyszłość.

Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte an den Bildern, auch deren Kopierung, sind den bei den Bildern aufgeführten Eigentümern vorbehalten.

Willkommen auf der Kleist-Route



Heinrich v. Kleist Route

Die Kleist-Route in Frankfurt (Oder) und Ślubice

Die Kleist-Route wurde gemeinsam von Bürgern der Städte Frankfurt (Oder) und Ślubice entwickelt. Sie ist ca. 20 km lang und kann zu Fuß oder mit dem Fahrrad erschlossen werden. Sie führt durch städtische Bereiche sowie Parkanlagen und bringt Ihnen Denkmäler und Orte näher, die einen Bezug zu dem berühmten Dichter Heinrich von Kleist (1777–1811) und seinem Großonkel Ewald Christian von Kleist (1715–1759) aufweisen.

In Frankfurt (Oder) gibt es insgesamt fünf Stationen, von denen zwei bereits zu Lebzeiten Heinrich von Kleists existierten (Nr. 1 und 5). Hinzu kommen das nicht mehr erhaltene Geburtshaus (Nr. 2) und die Marienkirche, die seit dem 13. Jahrhundert das Stadtbild prägt. Die übrigen Anlaufpunkte vermitteln Ihnen einen Eindruck, welche Bedeutung der Dichter über seinen Tod hinaus in Frankfurt (Oder) hatte.

In Ślubice finden sich zwei Denkmäler, die in Gedenken an Ewald von Kleist errichtet wurden (Nr. 7 und 8). Seit 2008 erinnert eine lebensgroße Statue des Käthchens von Heilbronn an Heinrich von Kleist (Nr. 9) und an die Partnerschaft der Städte Heilbronn und Ślubice.

Die Strecke führt in beiden Städten an landschaftlich und architektonisch interessanten Orten vorbei. Zahlreiche Lokale am Wegesrand laden zum Verweilen ein.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Tour!

1 Kleist-Museum

Das Werk Heinrich von Kleists habe ich früh mit mächtigstem Eindruck kennengelernt und im Laufe meines Lebens diesen Eindruck immer wieder nachgeprüft und erneuert. Die unzerstörbare Meisterlichkeit seiner Novellistik und die große, leidende Seele, die sich in seinen Dramen äußert, hat mich von jeher mit tiefster Ehrfurcht erfüllt (...).

Thomas Mann



Die Garnisonschule um 1900, Fotografie von Otto Fricke (© STA) | Heinrich von Kleist. Kopie nach der Originalminiatur des Peter Friedel (1801), zwischen 1831 und 1837 (© KM)

Das Kleist-Museum befindet sich in der ehemaligen Garnisonschule, einer Freischule für die Kinder der einfachen Soldaten.

Der spätbarocke Bau wurde 1777, im Geburtsjahr Heinrich von Kleists, errichtet und bildete ursprünglich die Nordwestecke einer bereits existierenden Kasernenanlage. Für die Kosten des Baues in Höhe von 3.000 Talern kam der Frankfurter Regimentskommandeur Leopold von Braunschweig (1752 – 1785) auf. Er war der militärische Vorgesetzte von Joachim Friedrich von Kleist (1728 – 1788), dem Vater Heinrich von Kleists, und Taufpate drei seiner insgesamt sieben Kinder.

Nach umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen wurde 1969 in diesem Gebäude das Kleist-Museum eröffnet. Mit über 34.000 Bestandseinheiten verfügt das Haus über die derzeit umfangreichste Dokumentation zu Heinrich von Kleist und seinem literaturgeschichtlichen Umfeld.

Im östlich gelegenen Gartenbereich befinden sich moderne Plastiken zu Werken des Dichters. Weiterhin ist hier eine Kopie des Grabsteins Heinrich von Kleists aufgestellt. Das Original von 1862 stand bis 1936 an dessen letzter Ruhestätte am Kleinen Wannensee und ist heute im Besitz der Stiftung Stadtmuseum Berlin. Außerdem steht hier eine Kopie des Grabkreuzes seiner Halbschwester Ulrike (1774 – 1849). Im Original erhalten und hier aufgestellt ist der Grabstein für Christian Ernst Martini (1762 – 1833). Dieser war der Hauslehrer Kleists und wurde später Rektor der Frankfurter Stadtschule.

KLEIST-MUSEUM

2 Kleists Geburtshaus



*Vertrauen und Achtung,
das sind die beiden
unzertrennlichen
Grundpfeiler der Liebe,
ohne welche sie nicht
bestehen kann;
denn ohne Achtung hat
die Liebe keinen Wert
und ohne Vertrauen
keine Freude.*

*Heinrich von Kleist an
Wilhelmine von Zenge,
vermutlich April / Mai
1800*

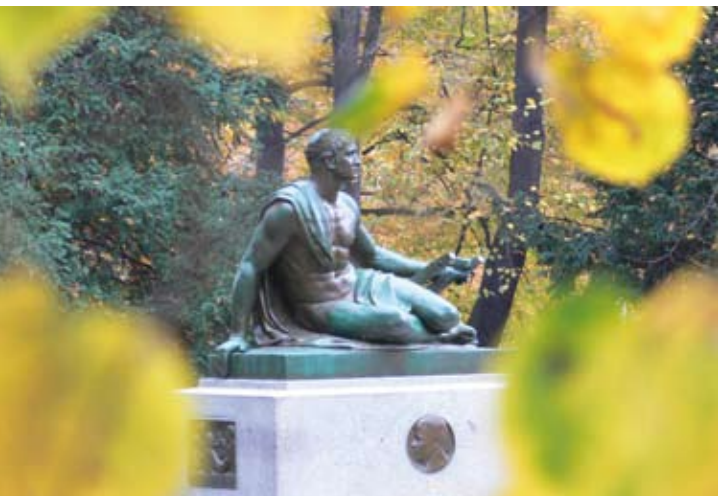


St. Marienkirche [mit dem Geburtshaus Heinrich von Kleists und dem Kommandantenhaus im Hintergrund]. Rudolph Eichholz, Photographie nach einer Lithographie, vermutlich 1829 (© KM) | Ecke Große Oderstraße / Regierungsstraße um 1920. In der Mitte der Fotografie Heinrich von Kleists Geburtshaus. (© STA) | Wilhelmine von Zenge. Miniatur eines unbekanntes Künstlers, um 1800 (© KM)

Das Geburtshaus des Dichters Heinrich von Kleist (1777 – 1811) befand sich auf dem heutigen Grundstück Große Oderstraße 26. Das Nachbarhaus diente dem jeweiligen Stadtkommandanten als Unterkunft. Herzog Leopold von Braunschweig wohnte hier von 1776 bis zu seinem Tod 1785. Seit 1799 lebte hier der Generalmajor August Wilhelm Hartmann von Zenge (1736 – 1817) mit seiner Familie. Heinrich von Kleist war zwei Jahre, 1800 bis 1802, mit dessen Tochter Wilhelmine (1780 – 1852) verlobt. Beide Häuser wurden infolge des 2. Weltkrieges zerstört. Alte Ansichten des Kleist-Hauses zeigen noch den spätmittelalterlichen Kern des Gebäudes: einen mit spitzbogigen Nischen gegliederten Backsteingiebel. Bemerkenswert war ebenfalls das Portal der barocken Fassade.

Kleists Geburtshaus lag direkt gegenüber der mittelalterlichen Marienkirche. Sie gehört zu den größten Bauten der norddeutschen Backsteingotik im Land Brandenburg. Die Marienkirche brannte 1945 aus, wurde schrittweise wieder aufgebaut und in den 1990er Jahren mit einem Dach versehen. 2002 und 2008 kehrten die drei Chorfenster der Marienkirche mit insgesamt 117 Glasmalereifeldern aus Russland nach Frankfurt (Oder) zurück. Das Endzeitfenster (Antichristfenster) inspirierte Heinrich von Kleist möglicherweise bei seinem Vorspiel in dem Drama „Das Käthchen von Heilbronn“: Denn nicht „zu Heilbronn, über dem Altar abgebildet“ finden wir „den Satan (...) mit Hörnern, Schwänzen und Klauen“, sondern in der Bilderbibel der Marienkirche. An der Ostseite der Marienkirche steht das Denkmal „Für Heinrich von Kleist“ des Bildhauers Wieland Förster, das 1977 anlässlich des 200. Geburtstages Heinrich von Kleists entstanden ist.

3 Park bei der Kirche St. Gertraud



*Der Himmel versagt
mir den Ruhm, das
größte der Güter
der Erde; ich werfe
ihm, wie ein eigen-
sinniges Kind,
alle übrigen hin.*

*Heinrich von Kleist
an Ulrike von Kleist,
26. Oktober 1803*



Denkmal für Ewald Christian von Kleist. Stahlstich von Julius Gottheil, um 1860 (© KM) | Ewald Christian von Kleist, ca. 1751, gemalt für seinen Gleim von Hempel zu Berlin. (© KM)

Südlich der Marienkirche, in der Gubener Vorstadt, befindet sich der Park bei St. Gertraud. Das Gelände wurde seit 1729 als Friedhof genutzt. Er lag direkt am Hospital St. Spiritus (jetzt Haus der Künste) und wurde angelegt, als die alten, sich direkt an den großen Kirchen innerhalb der Stadtmauer befindlichen Begräbnisplätze aufgelöst wurden.

An die ursprüngliche Funktion des Parks erinnern noch zwei erhaltene Grabmäler. Das Grabmonument für den Universitätsprofessor Joachim Georg Darjes (1714–1791) und seine Ehefrau ist eine Arbeit des berühmten Berliner Bildhauers Johann Gottfried Schadow (1764–1850). Das Denkmal für Ewald Christian von Kleist (1715–1759) schuf der Bildhauer Melchior Kambly (1718–1783) im Auftrag der Frankfurter Freimaurerloge. Es wurde im Jahr 1780 eingeweiht. Ewald Christian von Kleist war der Großonkel von Heinrich von Kleist, er wurde 1759 in der Schlacht bei Kunersdorf (jetzt Kunowice) tödlich verwundet und verstarb in Frankfurt (Oder). Das gegenüberliegende Denkmal für Heinrich von Kleist stammt von dem Berliner Bildhauer Gottlieb Elster (1867–1917). In der überlieferten Weiherede von 1910 wurde betont, dass der Bildhauer kein Porträt des Dichters schaffen wollte, sondern „*einen idealen Jüngling (...), in der Form elastisch-geschmeidig, kräftig in seinem Gliederbau, von schwerer Abspannung sich lösend, dahingesunken die Leyer zur Seite legend, und doch, lorbeerbekrönt, bereit, sich wieder zu erheben*“. Die Bronzereliefs auf dem Sockel des Denkmals erinnern an den Dramatiker Heinrich von Kleist.

Die Südseite des Parks flankiert die 1878 eingeweihte neugotische Kirche St. Gertraud. Sie beherbergt heute die sakralen Kunstschatze aus der Marienkirche.

4 Kleistpark



Man kann für jeden Augenblick des Lebens nichts anderes tun, als was die Vernunft für ihren wahren Vorteil erkennt.

*Heinrich von Kleist
an Christian Ernst Martini,
19. März 1799*



Im westlichen Bereich der Stadt befindet sich der Kleistpark, ebenfalls ein ehemaliger Friedhof. Die 1801 eingeweihte Begräbnisstätte ersetzte den Friedhof am Hospital St. Spiritus (Park bei St. Gertraud). Im heutigen Kleistpark befanden sich die Gräber von Ulrike von Kleist (1774–1849), die Halbschwester des Dichters, und Christian Ernst Martini (1762–1833), dem Lehrer Heinrich von Kleists. Der Viadrina-Professor Christian Ernst Wunsch (1744–1828), den Kleist sehr schätzte, wurde hier ebenfalls beigesetzt. Sein Grab ist nicht erhalten.

Anlässlich der 700-Jahrfeier der Stadt, 1953, wurde der ehemalige Friedhof zu einem städtischen Park umgestaltet und erhielt den Namen „Kleistpark“. In den 70er Jahren wurden große Teile des Parks der Stadterweiterung geopfert. Auch von den Grabmonumenten sind nur noch wenige vor Ort erhalten.

Direkt an der Mauer zur Humboldtstraße befindet sich der gut erhaltene Grabstein für den berühmten Frankfurt Orgelbauer Wilhelm Sauer (1831–1916).

Grabmal Martinis, des Lehrers Kleists und späteren Rektor der Oberschule, Fotografie, 1921 (© KM) | Grabmal der Ulrike von Kleist. Fotografie, 1921 (© KM) | Aus dem Grabregister des „Alten Friedhofs“ (© STA)

5 Konzerthalle "Carl Philipp Emanuel Bach" / Stadtarchiv



*Kunstwerke sind
Produkte der Phantasie,
und der ganze Gang
unsrer heutigen Kultur
geht dahin, das Gebiet
des Verstandes immer
mehr und mehr zu er-
weitern, das heißt, das
Gebiet der Einbildungs-
kraft immer mehr und
mehr zu verengen.*

*Heinrich von Kleist an
Adolphine von Werdeck,
29. November 1801*



Die heutige Konzerthalle „Carl Philipp Emanuel Bach“ befindet sich in der ehemaligen Franziskanerklosterkirche, ursprünglich eine einfache Backsteinkirche, die im 16. Jahrhundert zu einer dreischiffigen Hallenkirche mit Netzgewölbe umgebaut wurde. Nach der Reformation wurde die Klosterkirche an Stelle der aufgegebenen Nikolaikirche von der Gemeinde genutzt. Die nördlich der Kirche gelegenen Klostergebäude nutzte die Universität als Druckerei, Community und Karzer.

In den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts wurde das Kirchengebäude umgebaut, um zusätzlich der hiesigen Garnison als Kirche zu dienen. Hier wurde Heinrich von Kleist 1777 getauft und 1792 konfirmiert. Die Prediger der Kirche wohnten in dem die Nordseite des Platzes begrenzenden Gebäude. Der vierzehnsigige Putzbau wurde zwischen 1739 und 1742 auf Kosten der Stadt errichtet und gehört zu den wenigen erhaltenen Wohnhäusern des 18. Jahrhunderts in Frankfurt (Oder). Heute beherbergt das Gebäude das Stadtarchiv mit seinen bis in das 13. Jahrhundert zurückreichenden Schätzen.

Die gegenüberliegende alte Nikolaikirche (heute Friedenskirche), ursprünglich ein mittelalterlicher Backsteinbau, wurde im späten 19. Jahrhundert umgebaut.

Schatz im Stadtarchiv:
Stadtbuch von 1425
(© STA) | Untermarkt mit
St. Nikolaikirche, zugleich
Kirche der Garnison
(Konzerthalle). Links das
Pfarrhaus (Stadtarchiv).
Zeitgen. Repr. von R.
Eichholz um 1860 (© STA)

KONZERT
Stadtarchiv

6 Die Oder



Zwar ist das Thal, das die Oder ausspült, besonders bei Frankfurt sehr reizend. Aber das ist doch nur ein bloßes Miniatur-Gemälde. (...) gleichsam wie die Gelegenheitsstücke großer Künstler, flüchtig gezeichnet, nicht ohne meisterhafte Züge, aber ohne Vollendung.

*Heinrich von Kleist an
Wilhelmine von Zenge,
September 1800*



Die Crossener Straße am Ende der 1920er Jahre. (© STA) | Leopold von Braunschweig. Radierung von Daniel Berger, 1785 (© KM) | Der am 27. April 1785 ertrunkene Herzog Leopold wird aus der Oder gezogen, B. Rode, sc. Meno Haas, Kupferstich 1788 (© STA)

Am östlichen Ufer der Oder, im heutigen Stubice, befanden sich seit dem Mittelalter Wiesen und Gärten, die im Besitz von Frankfurter Familien waren. Dazu gehörte auch die Familie von Kleist. Im frühen 19. Jahrhundert entstanden längs des Dammes Landhäuser und Villen.

Nördlich der Oderbrücke wurde 1787 für Leopold von Braunschweig ein Denkmal errichtet. Er ertrank 1785 bei dem großen Oderhochwasser, als er versuchte, Bewohner der damaligen Dammvorstadt zu retten. Das Denkmal wurde nach dem 2. Weltkrieg zerstört.

Auf dem Gelände zwischen der heutigen Oderbrücke und Collegium Polonicum wurde auf Geheiß des Königs im 18. Jahrhundert eine Seidenfabrik errichtet. Auf beiden Seiten der Oder wurden deshalb mehr als 1.500 Maulbeerbäume gepflanzt, deren Blätter den Seidenraupen als Futter dienten.

1775 wurde das außerhalb der damaligen Dammvorstadt liegende Vereinshaus („Schießhaus“) der Frankfurter Schützengilde eingeweiht. Es wurde seitdem mehrfach umgebaut und dient seit 1946 der katholischen Gemeinde von Stubice als Kirche.

1927 wurde nach langer Bauzeit das Ostmarkstadion, heute Stadion des Stubicer Sport- und Erholungszentrums, der Öffentlichkeit übergeben. Ein charakteristisches Merkmal des Bauwerks sind die halbrunden Arkaden auf den Stehtribünen.

7 Kleist-Turm



*Ich ging an der Oder,
dem Löwen vorbei, den
Weg nach Kunersdorf ...,
alle Menschen gingen
hin nach Kunersdorf,
da Kirmeß; welches ich
alles nicht wußte, ich
lief nur der Oder nach:
und alle Menschen
kamen mir entgegen
vom Schießhause; ...*

*Rahel Varnhagen an
Karl August Varnhagen,
14. Oktober 1823*



Kleist-Turm, nach 1930
(© STA) | Ansicht der
Schlacht bei Kunersdorf
am 12. August 1759.
Kupferstich, C. G. Richter
(© STA) | Denkmal für
Friedrich den Großen auf
dem Mühlenberg, dem
Schlachtfeld, enthüllt am
22. August 1909. Fotografie
von Max Richter (© STA)

Bei Kunersdorf in der Nähe von Frankfurt (heute Kunowice auf dem Gebiet der Gemeinde Stubice) fand am 11. und 12. August 1759 eine Schlacht statt, in der der preußische König Friedrich II. seine schwerste Niederlage im Siebenjährigen Krieg erlitt. Eine goldene Tabakdose, die eine Bleikugel abhielt, rettete sein Leben. Nicht verschont blieb Ewald von Kleist, der Verfasser der epischen Naturdichtung „Der Frühling“. Am 24. August 1759 erlag Ewald Christian von Kleist seinen schweren Verletzungen in Frankfurt (Oder) und wurde auch dort beigesetzt.

An ihn erinnerte der 1892 der Öffentlichkeit übergebene Kleistturm. Auf seiner Aussichtsplattform war eine Bronzetafel mit Orientierungspfeilen zu den Brennpunkten der Schlacht bei Kunersdorf angebracht.

Der 21 m hohe Turm mit dazugehöriger Gaststätte war ein beliebtes Ausflugsziel. Im Februar 1945 wurde er von der Wehrmacht gesprengt. Es ist geplant, den Turm wieder originalgetreu aufzubauen.

Unweit von hier befindet sich der Friedhof der Stadt Stubice. Eine zweisprachige Gedenktafel erinnert an dessen Geschichte: „*Im Gedenken an die auf dem ehemaligen, an diesem Ort bis 1945 befindlichen Friedhof der Frankfurter Dammvorstadt zur letzten Ruhe Gebetteten. November 2011 – Der Bürgermeister von Stubice – der Oberbürgermeister von Frankfurt (Oder)*“.

Auch an den 1399 erstmals erwähnten Friedhof der ehemaligen Frankfurter jüdischen Gemeinde erinnern einige wiedererrichtete Grabsteine sowie ein 1999 aufgestellter Gedenkstein der Städte Frankfurt (Oder) und Stubice.

8 Findling



Der Herr Major hat die teutsche Dichtkunst und Gelehrsamkeit mit ganz neuen Erfindungen bereichert. Sein Gedicht, der Frühling, ist ein Muster. Mit welchem sich eine neue Epoche der teutschen Dichtkunst anfängt.

*Gottlob Samuel Nicolai,
August 1759*

Auffindung des in der Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759 schwer verwundeten Majors und Dichters Ewald Christian von Kleist, Kupferstich von D. Chodowiecki, 1800 (© STA) | Ewald Christian von Kleist. Fragment des eigenhändigen Testaments mit Unterschrift. Zwickau, 12.5.1759 (© KM)



Ein eher unscheinbarer Findling markiert heute den Ort, an dem vermutlich der preussische Major und Dichter Ewald Christian von Kleist nach der Schlacht bei Kunersdorf verwundet aufgefunden wurde. Der Plan, an dieser Stelle eine Steinpyramide zu errichten, wurde nie verwirklicht.

Die Schlacht bei Kunersdorf (heute Kunowice) war Teil des Siebenjährigen Krieges (1756–1763). Sie fand am 11. und 12. August 1759 zwischen den verbündeten russischen und österreichischen Truppen und der preussischen Armee statt. Auf dem Mühlenberg, von dem der König auf das Schlachtfeld sah, wurde 1909 ein Denkmal errichtet. Ein Teil des Schlachtfeldes konnte auf einem Acker am Ortseingang des heutigen Kunowice lokalisiert werden. Feldbegehungen und Ausgrabungen brachten dort verschiedene Zeugnisse des Kampfes zu Tage: Spuren der Befestigung, Einzelfunde wie Musketenkugeln und preussische Uniformknöpfe. 2009 fand hier die Nachstellung der Schlacht, ein sog. Reenactment, statt.

Der Weg zum Findling ist nur in den Sommermonaten gut befahrbar.

Findling

9 Statue des Käthchens von Heilbronn

Das Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe. Ein großes historisches Ritterschauspiel, wie es der Dichter nennt. Dieses Werk ist ein wahres Wunder an Kraft, Anmut und farbiger Volkstümlichkeit.

*Gerhart Hauptmann,
1928*



Ankündigung der ersten Frankfurter Aufführung am 19. November 1820 im „Frankfurter patriotischen Wochenblatt“ (© STA) | Käthchen von Heilbronn. Kostümfigurine. Farbiger Kupferstich nach einer Zeichnung von J. H. Stürmer, 1825 (© KM) | Das Käthchen von Heilbronn. Berlin 1810. Titelseite der Erstausgabe mit dem Hinweis auf die Uraufführung in Wien (© KM)

Die Plastik „Käthchen von Heilbronn“ des polnischen Künstlers Mirosław Górski wurde 2008 auf dem „Plac Wolności“ (früher Neuer Markt) aufgestellt. Anlass war die 10jährige Städtepartnerschaft zwischen Stubice und der Käthchen-Stadt Heilbronn.

Heinrich von Kleists populäres Bühnenwerk „Das Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe, ein großes historisches Ritterschauspiel“ wurde am 17. März 1810 in Wien uraufgeführt. Erst zehn Jahre später erlebte es in seiner Geburtsstadt die erste Aufführung. Mit der Figur des 15jährigen Käthchens hat Heinrich von Kleist eine seiner berühmtesten Bühnengestalten geschaffen, die als Verkörperung von weiblicher Schönheit, Tugend und unbedingter Liebeshingabe angesehen wird.

Weltbekannt ist die schwärmerische Liebeserklärung des Grafen Friedrich Wetter vom Strahl:

*„Zuerst, mein süßes Kind, muß ich dir sagen,
Daß ich mit Liebe dir, unsäglich, ewig,
Durch alle meine Sinne zugetan.
Der Hirsch, der von der Mittagsglut gequält,
Den Grund zerwühlt, mit spitzigem Geweih,
Er sehnt sich so begierig nicht,
Vom Felsen in den Waldstrom sich zu stürzen,
Den reißenden, als ich, jetzt, da du mein bist,
In alle deine jungen Reize mich.“*

Statue Käthchen

Weitere Hotspots und Lokale an der Kleist-Route

Frankfurt (Oder) und Słubice verfügen über zahlreiche attraktive Kultureinrichtungen, Gaststätten und Cafés. Neben stehende Liste ist nicht vollständig und soll nur einen ersten Eindruck von der Vielfalt beider Städte vermitteln.

Berücksichtigt haben wir insbesondere die Hotspots und Lokale, die an unserer Route liegen.

Für weitere Anregungen und Informationen wenden Sie sich bitte an die Touristeninformation, Karl-Marx-Straße 189 in 15230 Frankfurt (Oder) oder besuchen Sie die Webseiten

www.tourismus-ffo.de
www.kneipenzeitung-ffo.de und
www.slubice.pl.

- 1 Kleist-Museum**
Faberstraße 7
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 5311155

**Deutsche
Kartoffelgerichte:**
Frankfurter Kartoffelhaus
Holzmarkt 7
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 530747

- 2 Sehenswert:**
St. Marienkirche
Oberkirchplatz 1
15230 Frankfurt (Oder)

Kleist-WG
Große Oderstraße 26/27
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 5311155

**Griechische
Spezialitäten:**
Olympia
Große Scharrnstraße 60
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 5003141

**Internationale Küche
und der beste Blick
auf Frankfurt (Oder)
und Słubice:**
turm24
Logenstrasse 8
24. Etage im Oderturm
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 504517

- 3 Sehenswert:**
St. Gertraudenkirche
Gertraudenplatz 6
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 38728010

**Cocktailbar,
Café und Bistro:**
Hemingways
Logenstraße 13a
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 5008910

Uni-Mensa auch für Gäste:
Gräfin-Dönhoff-Gebäude
Europaplatz 1
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 2849990

City-Bistro:
EinsBe
Gartenstraße 1b
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 520363

- 4 Theater, Konzerte,
Tagungen:**
Kleist Forum
Messe und
Veranstaltungs GmbH
Platz der Einheit 1
15232 Frankfurt (Oder)
+49 335 40100

**Gartenrestaurant und
Candlelight Dinner:**
**Restaurant und Café
am Kleistpark**
Kleiststraße 7
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 556280

- 5 Sehenswert:**
**Konzerthalle Carl Philipp
Emanuel Bach**
Lebuser Mauerstraße 4
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 663880

Friedenskirche
Schulstraße 4a
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 40075999

**Stadtarchiv
Frankfurt (Oder)**
Collegienstraße 8 - 9
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 6803004

**Café und Bistro
an der Oderpromenade:**
Lockes Café
Collegienstraße 10
15230 Frankfurt (Oder)
+49 335 6641364

- 6 Sehenswert:**
Collegium Polonicum
ul. Kościuszki 1
Pl 69-100 Słubice
+48 95 7592400

Kulturzentrum SMOK:
**Słubicki Miejski
Ośrodek Kultury**
ul. I Maja 1
Pl 69-100 Słubice
+48 95 7582439

Restaurant:
Pizzeria Europa
Dyskoteka Pub
ul. Jedności Robotniczej 1
Pl 69-100 Słubice
+48 95 7580622

Steak-Restaurant:
Douane
ul. Mickiewica 20a
Pl 69-100 Słubice
+48 95 7501273

Restaurant & Club:
Villa Casino
ul. Mickiewicza 11
Pl 69-100 Słubice
+48 95 7577077

- 7 Sehenswert:**
Stadion OSiR w Słubicach
Ehemaliges
Ostmarkstadion
ul. Sportowa 1
Pl 69-100 Słubice
+48 95 7582501

Stadtmarkt / Bazar
ul. Sportowa 1A
Pl 69-100 Słubice
+48 95 7584270

Golfplatz
9-Loch-Golfanlage
ul. Sportowa 1
Pl 69-100 Słubice
+48 95 7581920

- 8 Sehenswert:**
Reithof Rancho Drzecin
Drzecin 54
Pl 69-100 Słubice
+48 95 7500086

Hotel und Gastronomie:
Villa Dudziak
ul. Sportowa 31f
Pl 69-100 Słubice
+48 95 7586024

- 9 Restaurant und
historische Gedenkstätte:**
Restaurant Odra
pl. Przyjaźni
Pl 69-100 Słubice
+48 95 7582621
Hier trafen sich am
8. November 1990
Bundeskanzler Helmut
Kohl und der polnische
Premierminister
Tadeusz Mazowiecki.

